

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 16. Januar 1889.

Nr. 26.

Deutscher Reichstag.

20. Plenarsitzung vom 15. Januar.

Die Bänke des Hauses weisen noch ziemlich große Lücken auf, während die Tribünen sowie die Hofloge dicht gefüllt sind; auf der Journalistentribüne findet angesichts des vermehrten Zubranges seitens des Publikums eine verschärfte Kontrolle statt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretäre von Bötticher, Graf von Bismarck-Schönhausen und Freiherr von Malpahn-Gülz nebst Kommissarien; gegen 1 1/4 Uhr erscheint der Reichskanzler Fürst von Bismarck im Saale.

Präsident von Loebeow eröffnet die Sitzung nach 1 1/4 Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Wahl eines Schriftführers an Stelle des aus diesem Amte geschiedenen Abg. Dr. Tröndlin (natlib.); auf Vorschlag des Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) wählt das Haus durch Akklamation den Abg. Dr. Meyer-Jena (natlib.) zum Schriftführer und erledigt sodann ohne Diskussion die dritte Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elbschiffbrüngen für das Etatsjahr 1888—89 durch unveränderte definitive Annahme der Vorlage.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1889—90 und zwar wird die Beratung bei dem Spezialetat des auswärtigen Amtes fortgesetzt.

Nach Bewilligung verschiedener Positionen bespricht Abg. Richter (freis.) bei dem Titel „Generalkonsul und Vizekonsul für Sansibar“ die ostafrikanischen Wirren, für welche er in erster Linie die ostafrikanische Gesellschaft, sodann aber auch den Generalkonsul in Sansibar verantwortlich macht, dem die Unfähigkeit der Gesellschaft, die mit dem Sultan von Sansibar abgeschlossenen Verträge durchzuführen, nicht hätte verborgen bleiben dürfen; Redner will deshalb den Titel bis zur erforderlichen Klarlegung der einschlägigen Verhältnisse von der Tagesordnung abgesetzt wissen und stellt einen diesbezüglichen Antrag.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Ob ein Generalkonsulat oder Konsul beibehalten werden soll, ist eine Frage für sich. Bei der großen Entfernung ist die Kommunikation sehr schwer. Ein Konsul hat auch das Recht, in tropischen Gegenden mitunter auf Urlaub zu gehen, und auch das Recht, an dem Fieber zu leiden und krank zu werden. Für unsere dortigen Interessen ist es nicht möglich, daß in dieser Zwischenzeit die konsularische Thätigkeit vollständig eingestellt wird oder durch jemand, der ganz neu in die Sache hineinkommt, ausgeübt wird. Auf die koloniale Erörterung, die der Abgeordnete Eugen Richter hier angeregt hat, gehe ich meinerseits in der heutigen Diskussion nicht ein. Wenn die Vorlage, die in Bezug auf die koloniale Frage hoffentlich heute oder morgen an den Bundesrath abgehen wird, von demselben nicht abgelehnt wird, so wird dieselbe Ihnen zur Diskussion unterbreitet werden, und dann wird Herr Eugen Richter die Gelegenheit nicht entgehen, sich auf die koloniale Seite der Frage einzulassen. (Bravo rechts.)

Nach einer Erklärung des Abg. Dr. von Bennigsen (natlib.), welcher als Vorsitzender der Budgetkommission darauf hinweist, daß in derselben über die in Rede stehende Position keine eingehendere Diskussion stattgefunden, wird der Titel unter Ablehnung des Antrages Richter gegen die Stimmen der Freisinnigen bewilligt.

Auf Anregung des Abg. Wörmann (natlib.), welcher bei den Positionen, welche die Gehälter der Beamten in den deutschen Schutzgebieten normiren, auf die Art und Weise aufmerksam macht, in welcher die Royal Niger Company die ihr gewährten Privilegien zum entchiedenen Nachtheil der deutschen Interessen in Kamerun ausnütze, und den Wunsch nach Regelung dieser Verhältnisse seitens der Reichsregierung äußert, giebt

Reichskanzler Fürst von Bismarck eine Erklärung ab, in welcher er ausführt: Wir haben unsere Interessen durch Verträge sowohl im Kameruner Gebiet, wie in Westafrika zu schützen gesucht. Diese theoretischen Grenzlinien festzuhalten,

ist an sich sehr schwer, wie neuerdings die Vorgänge auf dem südwestlichen Gebiete zeigen. Die Kontrolle der englischen Regierung über ihre eigenen Unterthanen ist nicht immer so leicht, wie in einem kontinentalen und geordneten Staate. Sie können nicht ein bestimmtes Verlangen an die englische Regierung stellen, dazu fehlt uns die vertragmäßige Berechtigung. Die englische Regierung bewegt sich in ihren eigenen wirtschaftlichen Interessen der Royal Niger Company gegenüber. Das auswärtige Amt hat vor einigen Jahren bereits Gelegenheit gehabt, darauf aufmerksam zu machen, wie wenig das Vorgehen der Royal Niger Company mit ihrem sonstigen liberalen Verhalten übereinstimme. Wenn der Herr Vorredner mir darin sekundiren wollte, daß er seinen Einfluß in der englischen Presse geltend macht — eine Zeitungstimme wird oft mehr gehört, als die eines auswärtigen Gesandten, von welchem man immer annimmt, daß er lediglich die eigenen Interessen vertritt — werden wir vielleicht einen Erfolg haben. Es ist ganz zweifellos, daß viele Engländer, die der Niger Company nicht angehören, dieselben Interessen haben, wie unsere Kaufleute. Ich bin dem Herrn Vorredner dankbar, daß er diese Sache von Neuem in Anregung gebracht hat. (Bravo! rechts.)

Graf Herbert Bismarck erklärt, daß zur Untersuchung der Beschwerden sowohl von englischer wie von deutscher Seite Versuche gemacht worden seien, um die Beschwerden zu untersuchen.

Abg. Richter (freis.) berührt die Frage des Branntweinhandels in den westafrikanischen Schutzgebieten, hinsichtlich dessen er statistisches Material verlangt; nachdem er sodann die von der Regierung in Westafrika befolgte koloniale Politik zu diskutieren sucht, fordert er auch Auskunft über die Verhältnisse des Sklavenhandels in Westafrika, wo derselbe noch in Blüthe zu stehen scheint.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Der Herr Abg. Richter hat eine Frage berührt, die den Engländern nur in Jamaika 4 Millionen Pfund gekostet hat, d. h. den Freikauf der Sklaven. Bei dem Gerechtigkeitssinn, der die Regierungen des Herrn Abg. Richter ausgezeichnet, kann ich mir nicht denken, daß er voraussetzt, wir sollten dies Verhältniß plötzlich lösen. Damit würden wir alle die Hunderte von Millionen, die noch in der Sklaverei leben, vernichten, wir müssen daran festhalten, daß der Sklave verhandelt, wenn er aufhört, es zu sein. Wenn das seine Absicht gewesen ist, den Zunder weiter hinzuzuworfen in das Land, als er sagte, daß das Verhältniß durch einen Gewaltstreik gelöst werden könnte ohne irgend eine Entschädigung, dann begreife ich seine Rede. Ueberall, wo man einen Stein in den Garten des Reichs werfen kann, greift man in der freisinnigen Presse mit beiden Händen zu und ist begeistert, wenn man einen Vorwand findet, dem eigenen Vaterlande Ungelegenheiten zu bereiten. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) weist darauf hin, daß die Franzosen viel mehr Geld für ihre Kolonien ausgeben, als das deutsche Reich, welches wohl im Stande sei, mehr zu leisten. Der Branntwein spielt in Ost-Afrika keine Rolle, weil dort der Muhamedanismus vorherrscht.

Abg. Wörmann (natlib.) meint, daß der Branntweinhandel nur durch internationale Maßregeln verboten werden könne. Daß aus Deutschland mehr Branntwein exportirt werde als aus England, sei selbstverständlich, da Deutschland mehr Branntwein produziere. Daß die Handelskammer in Hamburg sich nicht mit kolonialpolitisch in ihrem Berichte beschäftigt hat, liegt daran, daß im abgelaufenen Jahre dazu keine Gelegenheit war. Wir in Hamburg sind Kaufleute, wir wollen nur Handel treiben, aber nicht verwalten. Das Geld für koloniale Unternehmungen ist wohl in Deutschland zu haben, aber es fehlt an richtigen Personen. Die Personen, welche bereit sind, in überseeische Länder zu gehen, verlangen ein hohes, festes Gehalt. Wenn erst einige Erfolge aufzuweisen sein werden, dann wird es leichter sein, Geld und Personen zu finden, welche Opfer bringen wollen. Durch Alles, was man gegen die koloniale Politik vorbringt, werden die

Leute abgeschreckt; es giebt gewisse Zeitungen, welche sich freuen über jeden Mißerfolg. Eigentliche Sklaven giebt es in Westafrika nicht mehr. Wenn Herr Richter sich wieder mit kolonialpolitischen Vorlagen beschäftigt, solle er sich etwas gründlicher unterrichten.

Abg. Richter (freis.) bemängelt die Darstellungen des Abg. Wörmann, der als Geschäftsmann bei den Schilderungen der westafrikanischen Verhältnisse allzu sehr interessiert erscheine, um als objektiv gelten zu können. Was die gerügten Ausfälschungen der Presse betreffe, so müsse doch die offiziöse Presse zu viel erheblicherer Unzufriedenheit Anlaß geben, als die unabhängige; seine Partei sei stolz darauf, daß es noch eine unabhängige Presse gebe, welche den Muth besitze, auch dem mächtigsten Manne in Europa, wenn es Noth thue, die Wahrheit zu sagen. (Beifall links, Gelächter rechts.)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck wiederholt in Ansehung der kolonialpolitischen Seite der Diskussion seine Erklärung, daß er nicht glaube, heute auf eine Kolonialdebatte eingehen zu sollen. Was seine Stellung zur Presse anlange, so sei ihm eine unabhängige Presse sehr werth, allein er bezweifle, daß die dem Abg. Richter nahe stehende Presse unabhängig sei und daß sie die Wahrheit sage.

Abg. Stöcker-Siegen (kons.) tritt lebhaft für die Beseitigung des Branntwein-Imports in den deutschen Schutzgebieten ein und führt aus: Ueber die Branntwein-Einfuhr in den Schutzgebieten wird allerdings Klage geführt, während der Zustand der Sklaverei von den Regern, wie allgemein versichert wird, nicht allzu sehr empfunden wird, auch bald von selbst aufhören wird, sobald die Sklavenbesitzer keine Mittel mehr haben, die Sklaven festzuhalten. Alle Mißsionsarbeit ist indessen verloren, wo die freie Schnapseseinfuhr bei den Regern gestattet ist; am besten wäre es, den ganzen Schnaps-Import zu verbieten. Künstlich erhöhte Schnapspreise allein schügen nicht vor den unheilvollen Folgen der Schnapspest, wie man in Transvaal gesehen hat. Es entspricht aber nicht dem patriotischen Ehrgefühl, wenn wir einzelnen Unzutruglichkeiten und Unfällen eine so bedeutende Tragweite beilegen, wie es die freisinnige Presse thut, die nur frei ist von Rücksichten gegen die Regierung und die Behörden und abhängig von dem Judenthum, der Börse und dem Großkapital. (Beifall rechts.)

Nachdem darauf im Verfolg der Debatte Abg. Dr. Bamberger (freis.) seine kolonialfeindliche Haltung zu rechtfertigen versucht und

Reichskanzler Fürst v. Bismarck mit einer treffenden Charakterisirung der unpatriotischen Handlungsweise des freisinnigen Abgeordneten und seiner Genossen erwidert, erklärt der Reichskanzler auf eine Replik des Abg. Bamberger: Es sollte doch dem Vorredner klar sein, daß uns seine Ausführungen in dem gegenwärtigen Augenblicke schädlich sind, wo die Verhandlungen mit England schweben, oder soll ich an den Gesandten in London telegraphiren: Lassen Sie die Sache fallen, der Abg. Bamberger wünscht keine Kolonialpolitik? (Weiterkeit.) Ich hoffe doch die Stellung des Herrn Bamberger soweit festgenagelt zu haben, daß Herr Bamberger es unternommen hat, die Rechte der Deutschen in Südwestafrika in Zweifel zu ziehen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) macht dem Abg. Bamberger den Vorwurf, daß er und seine Gefinnungsgeoffenen wegen ihrer Haltung die Kolonialpolitik erschweren; die Opfer von Samoa gebühren auch auf das Konto der Freisinnigen. (Widerstand links; Bravo rechts.)

Abg. Dr. Bamberger (Deutschfreis.): Meine Stellung gegenüber Samoa ist bekannt; ich habe mit der Mehrheit des Hauses gegen die Inangriffnahme der Samoa-Angelegenheit gestimmt. Der Reichskanzler thut mir zuviel Ehre mit meinem behaupteten Einfluß auf die Politik an; vielleicht macht der Kanzler seinen Einfluß auf die reichen Leute elamal geltend, damit sie Geld für die koloniale Politik geben!

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Es bleibt die Thatsache unanfechtbar, daß Herr Bamberger die Rechte der Deutschen in dem No-

mente bezweifelt hat, wo über dieselben verhandelt wird.

Abg. Richter (Deutschfreis.) weist darauf hin, daß vor einigen Jahren Fürst Bismarck erklärte, man müsse einen Reichskanzler fortjagen, der auf das Unternehmen einer Privat-Gesellschaft hin kolonialpolitisch treiben wolle. Wenn wir Geld bewilligen sollen, müssen wir uns auch unterrichten können, wie die Dinge liegen; unklar liegt aber die Sache in Südwestafrika, und deshalb wünschen wir, die Abstimmung über die dortigen Bewilligungen bis zum Schluß der Budget-Beratungen ausgesetzt zu sehen. Die Vorwürfe des Reichskanzlers über Mangel an Patriotismus müssen doch eine Grenze haben, wenn wir auch seine Gereiztheit wegen mancherlei Vorurtheilen in der letzten Zeit begreifen; rein abenteuerliche kolonialpolitische werden wir indessen stets bekämpfen.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Ich wundere mich über die Erregung des Abg. Richter: ein so hervorragender Mann, bedeutender Redner und Selbstherrscher der demokratischen Partei, der nur die Regierung zu kritisiren hat, vereinigt in sich zwei Leidenschaften, nämlich neben der Liebe zum Vaterlande eine unüberwindliche Abneigung gegen den Reichskanzler. (Sehr richtig!) Was die Vorgänge in Samoa anbelangt, so liegen nähere Berichte nicht vor; wir werden unsere Maßnahmen treffen, sobald nähere Nachrichten vorliegen. Der Kanzler polemisiert des Weiteren gegen den Abg. Richter, der lediglich seinem Freunde Bamberger Beistand leistete in dem Bestreben, die Rechte der Deutschen in Südwest-Afrika in Frage zu stellen. (Bravo! rechts.)

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

Die Position wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats des auswärtigen Amtes.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats (Eisenbahnen, Post, Reichsbank, Reichsamt des Innern, Reichsheer, Reichsschatzamt).

Schluß 5 1/4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Im Abgeordnetenhaus ist heute der Gesetzentwurf betreffend die Theilung des Regierungs-Bezirks Schleswig eingegangen. Derselbe lautet:

§ 1. Die Kreise Oldenburg, Plön, Stadtkreis Kiel, Landkreis Kiel, Rendsburg, Norddithmarschen, Süderdithmarschen, Steinburg, Segeberg, Stormarn, Pinneberg, Stadtkreis Altona und Herzogthum Lauenburg werden von dem Bezirke der Regierung zu Schleswig getrennt. Für den diese Kreise umfassenden Bezirk tritt eine Regierung mit dem Sitze zu Kiel in Wirksamkeit.

§ 2. Die Regierung zu Schleswig bleibt, bis zu einem durch königliche Verordnung zu bestimmenden Zeitpunkte, die Hinterlegungsstelle (Gesetz vom 14. März 1879, Gesetzsammlung Seite 249) auch für den Regierungs-Bezirk Kiel.

§ 3. Gegenwärtiges Gesetz tritt für die Provinz Schleswig-Holstein gleichzeitig mit dem Gesetze über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 in Kraft.

In Beziehung auf die Zuständigkeit hinsichtlich der vor dem betreffenden Zeitpunkte bereits anhängig gemachten Sachen tritt für den Regierungs-Bezirk Kiel die Bezirks-Behörde zu Kiel an die Stelle der Bezirks-Behörde zu Schleswig.

Zur Breslauer Reichstags-
Erzählung bemerkt die „Nat.-Lib. Corr.“:

„Der Wahlkreis war bisher sozialdemokratisch vertreten. Daß war bei den Wahlen vom Februar 1887 der Kandidat der Kartellparteien mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl gekommen und dann mit einer geringen Stimmenmehrheit geschlagen worden. Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Kartellkandidaten statt des Deutschfreisinnigen wäre auch jetzt zu erreichen gewesen, wenn nicht die zünftlerisch-antisemitischen Fraktionäre der konservativen Partei muthwillig sich abgesondert hätten. Sie haben es erreicht, daß nunmehr nur noch die Wahl

zwischen einem Deutschfreisinnigen und einem Sozialdemokraten ist, und zugleich haben sie durch die geringe Stimmenzahl, die sie auf ihren Kandidaten zu vereinigen vermochten, sich selbst ein beschämendes Zeugnis der Ohnmacht ausgestellt, zumal wenn man noch die Stimmen des Zentrums in Abzug bringt. Das Verfahren war um so unzulässiger und tadelnswerther, als in dem andern Breslauer Wahlkreis ein deutschkonservativer Abgeordneter mit wirksamer Hilfe der Nationalliberalen gewählt war. Wir machen aus diesem bedauerlichen Vorgang der deutschkonservativen Partei einen schweren Vorwurf. Sie mußte hintertrieben können, daß ein Theil ihrer Truppen muthwillig, um einer Laune zu fröhnen, fahnenflüchtig wird, sonst hat ein Zusammengehen mit einer solchen Partei praktisch keinen Werth. Was nunmehr die Haltung unserer Parteigenossen in der Stichwahl betrifft, so haben wir stets daran festgehalten, daß jede auf dem Boden der Staats- und Gesellschaftsordnung stehende Partei der Sozialdemokratie vorzuziehen ist, und wir hoffen, daß unsere Parteigenossen auch im vorliegenden Fall so viel Selbstüberwindung besitzen werden, den deutschfreisinnigen Kandidaten zu unterstützen. Schwer genug wird es einem freilich gemacht gegenüber einer Partei, die soeben noch die Parole ausgegeben hat: Lieber welsch als nationalliberal!

Wir haben dieser Tage eine Berliner Mittheilung der Wiener „Polit. Korresp.“ über die Gessden-Angelegenheit, nur weil sie allgemein in der Presse erwähnt wurde, wiedergegeben, aber mit dem Bemerkten, daß es nach bekannten neueren Erfahrungen sehr zweifelhaft sei, ob eine Mittheilung des genannten Organs als offiziös zu betrachten ist. Die berechtigt dieser Vorbehalt war, ergibt sich aus folgender, als autorisirt bezeichneten Erklärung im „Hamb. Korresp.“ gegen die „Polit. Korresp.“: „Die Untersuchung hat ergeben, daß kein einziger Mensch von der Absicht Gessden's Auszüge aus dem politischen Tagebuche zu publiziren, Kenntnis hatte, ja daß Niemand überhaupt wußte, daß Gessden im Besitz dieser Auszüge war. Daraus ergibt sich, daß die Behauptung, Sir Robert Morier habe zu jenen Personen gehört, ebenfalls unwarhaft ist. Die Untersuchung hat gar nichts über eine Korrespondenz zwischen Morier und Gessden festgestellt oder auch nur festzustellen gesucht.“

Ueber die Krankheit des Königs von Holland berichtet das „Nieuws van den Dag“ in Amsterdam Folgendes:

„Als die königliche Familie am 17. Mai auf dem Schlosse Loo ankam, dachte Niemand, daß der Aufenthalt daselbst so lange dauern würde, um so weniger, als Jedermann wußte, daß der König die Absicht hatte, die Sommermonate im Auslande zuzubringen. Das chronische Leiden war jedoch Ursache, daß das Reisen weniger wünschenswerth erschien, und so ging selbst der 28. Dezember (der hergebrachte Tag der Rückkehr in die Residenz) vorbei, ohne daß von der Abreise die Rede sein konnte. Während der ersten Tage seines Aufenthaltes auf Loo fühlte sich der König bedeutend besser und die Folge war, daß er sich in der freien Luft ungeschindert bewegen und mit der Königin im Park selbst kurze Spaziergänge machen konnte; bei der Feier der Geburtstage der Königin und der Prinzessin (im August) hörte er das bei dieser Gelegenheit veranstaltete Konzert, am offenen Fenster stehend, an. Später kam jedoch die beunruhigende Nachricht, daß der Zustand sehr besorgniserregend sei, und wenn in den Zeitungen darüber auch unwahre und übertriebene Berichte verbreitet wurden, so steht doch fest, daß die Krankheit (Diphtheritis) sehr gefährlich war. Die Hofärzte von Blanderen und Vinkhuijzen hatten eine schwere Aufgabe zu erfüllen, deren sie sich übrigens, auch nach dem Zeugnis des Prof. Dr. Rosenfeld, in ausgezeichnete Weise erledigt haben. Den günstigen Verlauf hat indessen der hohe Patient auch sich selbst zu danken, da er sich den Vorschriften der Ärzte bedingungslos unterwarf. Diese letzte Krankheit hat den König indessen so angegriffen, daß er noch stets an Blutarthrit leidet, weshalb auch die Kräfte noch nicht zurückgekehrt sind, so daß Dr. van Blanderen täglich auf dem Loo erscheint. In den letzten Tagen ist jedoch das chronische Leiden (Stein) wieder mehr in den Vordergrund getreten, weshalb der König heftige Schmerzen leidet und ununterbrochen sorgfältiger Pflege bedarf.“

Vor Kurzem gaben wir aus einer Petersburger Korrespondenz der „Königsh. Allg. Ztg.“ die Mittheilung wieder, der „freie Kojak“ Atschinow werde als Schwindler verfolgt und habe sich der Verhaftung durch plötzliches Verschwinden entzogen. Wie man jetzt erfährt, ist er nach der afrikanischen Küste „verschunden“ und befindet sich auf der Fahrt nach der französischen Station Dbof an der Straße von Bab el Mandeb, von wo aus er ohne Zweifel Abyssinien zu erreichen gedenkt. Es wird darüber gemeldet:

Rom, 15. Januar. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Genua setzte die russische Mission unter Führung Atschinows heute die Reise nach Dbof fort; dieselbe wurde auf allen Stationen von den französischen Konsulen offiziell begrüßt.

Paris, 15. Januar. Die französische Regierung überlieferte dem Gouverneur von Dbof Verhaltensmaßregeln, nach welchen derselbe ermächtigt wird, keinerlei bewaffnete Haufen landen zu lassen.

Die Beobachtung des ferneren Verhaltens der französischen Behörden dem Abenteuer gegenüber wird von ganz besonderem Interesse sein. Es wird sich aus demselben u. A. ein Rückschluß darauf ergeben, ob das „Verschwinden“ des angeblich wegen Schwindels verfolgten Atschinow aus Russland eine Komödie oder eine wirkliche Flucht war. In Rom scheint man nach der mitgetheilten Depesche zu der ersten Annahme sich hinzuneigen. Vielleicht haben die französischen Behörden an der Küste des rothen Meeres bisher nur irthümlich gehandelt. Die weiteren Nachrichten werden wohl bald Aufklärung schaffen.

Büdingen, 15. Januar. Se. Majestät der Kaiser ist Abends 6 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Fürsten Adolf von Schaumburg-Lippe, dem Erbprinzen, den Bräutigam Otto und Adolf, sowie von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Der Kaiser umarmte und küßte den Fürsten und fuhr nach kurzem Aufenthalte mit demselben durch die prachtvoll decorirte und illuminierte Bahnhofstraße nach dem Schlosse, woselbst um 8 Uhr das Galadiner stattfand. An demselben nahmen auch die fürstlichen Damen, ferner der Kommandeur des 7. Armeekorps v. Albedyll, der Oberpräsident Westfalens v. Hagemeister, Präsident v. Pilgrim aus Minden und die Spitzen der Landesbehörden theil. Der Fürst dankte in einer Ansprache Sr. Majestät dem Kaiser für den Besuch und schloß mit einem Hoch auf Allerhöchstdenkselben. Se. Majestät erwiderte etwa Folgendes: Er danke für den herzlichen Empfang, er verehere in dem Fürsten einen der ältesten Freunde und Kameraden seines hochseligen Herin Großvaters und bitte den Fürsten, er möge auch ihm dieselbe Gesinnung bewahren. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Fürsten und das fürstliche Haus. Nach dem Diner fand ein Fackelzug statt, an welchem die Bürgerschaft, Vereine, Schulen und Fabriken theilnahmen. Als der Fackelzug im Innern des Schlosshofes angelangt war, erschien Se. Majestät mit dem Fürsten und der Fürstin auf dem Balkon. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache und brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Die Stadt ist auf das glänzendste illuminiert. Morgen findet eine Jagd auf Hirsche im Schaumburger Walde statt.

Musland.

Paris, 14. Januar. In der Deputirtenkammer wurde die Debatte über das Wehrgesetz fortgesetzt und errangen die Opportunisten einen bedeutenden Sieg, indem sie das Amendement Martin-Feuille durchsetzten, demzufolge die Jahreskontingente wie bisher in zwei Abtheilungen zerfallen sollen. Die erste besteht aus den niedrigsten Nummern und hat drei volle Jahre zu dienen. Die zweite ist zusammengefaßt aus den höchsten Nummern, deren Träger nach einjährigem Dienst heimgeschickt werden, so zwar, daß sie während der zwei übrigen Jahre zur Verfügung des Kriegeministers bleiben. Gegen diese Bestimmung lehnte sich Berichterstatter Major Labordere mit aller Energie auf: wenn sie durchdränge, so wäre es um die ganze Reform geschehen. Kriegminister de Freycinet griff in die Debatte ein, um zu erklären, er hielt die Annahme des Amendements für notwendig. Nach den Voranschlägen des Budgets würde das Heer im Jahre 1890 aus 470,000 Mann bestehen, die Einverleibung der drei Kontingente aber 590,000 Mann ergeben, so daß für weitere 120,000 Mann gesorgt werden müßte, deren Unterhaltung eine Erhöhung der zukünftigen Kredite um 50—60 Millionen erheischen würde. Also stände man vor der Wahl, diese Erhöhung zu bewilligen oder an der Theilung der Kontingente festzuhalten. Das Amendement wurde denn auch mit 412 gegen 139 Stimmen genehmigt und die ganze Vorlage in Folge dessen an den Ausschuß zurückverwiesen. Major Labordere, mit dieser Wendung unzufrieden, nahm seine Entlassung als Berichterstatter und ließ sich durch die Bitten seiner Kollegen, die ihn zum Bleiben aufforderten, nicht erweichen. Der Ausschuß trat zusammen, um einen neuen Berichterstatter zu wählen und die durch die Annahme des Amendements Martin-Feuille notwendig gewordenen Aenderungen vorzunehmen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Januar. In dem Engländer Restaurant am Rosengarten verkehrte im Monat Dezember v. J. häufig ein junger Mann, der sich Kessler aus Barchin i. M. nannte und angab, in einer hiesigen Vorbesche zu konditioniren. Derselbe machte eine Forderung von 61 Mark und versprach, am nächsten Tage das Geld zu zahlen, er ist aber seitdem nicht wiedergekommen. Die angestellten Recherchen ergaben, daß die über seine Persönlichkeit gemachten Angaben falsch sind und es ist deshalb gegen denselben Anzeige wegen Forderungserkennung erstattet.

Stettiner Gartenbau-Verein. General-Versammlung vom 14. Januar. Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Koch und Verlesung des letzten Protokolls wurde berichtet, daß dem Verein seitens des Exekutiv-Komitees der internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Köln die ihm auf sein Ansuchen gestiftete große Vermeil-Medaille wieder zurückgesandt worden sei mit dem Bemerkten, daß die Berichterstatter für dieselbe keine Verwendung gehabt hätten. Nach den übereinstimmenden Berichten der Fachblätter über diese Ausstellung hatte der Gartenbau in derselben überhaupt nur eine neben-

sächliche Rolle gespielt und so erregte es denn auch weiter kein allzu großes Befremden, daß die seitens des hiesigen Vereins gestiftete Medaille, trotzdem sie dem Ausstellungskomitee zur freien Verfügung überlassen war, keine Verwendung gefunden hatte. Ein mit Rücksicht hierauf gestellter Antrag, in Zukunft derartige Gesuche um Stiftung von Ehrenpreisen für auswärtige Ausstellungen überhaupt nicht mehr zu berücksichtigen, wurde denn auch mit der Motivirung abgelehnt, daß man die sonderbaren Vorgänge bei der Ausstellung in Köln andere Unternehmungen nicht entgelten lassen dürfe. — Die demnächst vorgenommene Wahl des Vorstandes ergab die unveränderte Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder und zwar wurden gewählt: Herr Koch zum Vorsitzenden, Herr Wiese zum Sekretär, Herr Scherbaum zum Schatzmeister und die Herren Kasselow, Gustav Schulz, Hage und Kasten zu Beisitzern. — Hier auf erstattete Herr Scherbaum den Kassenbericht und wurden die Herren Kessler, Nischelsky und E. Krüger einstimmig zu Revisoren ernannt. — Der für das Jahr 1889 aufgestellte Etat wurde mit 3243 Mark 47 Pf. in Einnahme und Ausgabe unverändert debattelos genehmigt und ebenso die Anschaffung der von der Kommission zur Vervollständigung der Bibliothek vorgeschlagenen gärtnerischen Werke einstimmig bewilligt. Bei der Beratung über die Beschaffung der zur Unterhaltung der gärtnerischen Fortbildungskurse erforderlichen Mittel machte Herr Wiese der Versammlung die sehr erfreuliche Mittheilung, daß Herr Dr. Dohrn dem Vereine zu diesem Zweck ein namhaftes Geldgeschenk gemacht habe, wodurch es nun dem Verein ermöglicht worden sei, den gärtnerischen Fortbildungskursen ferneren Bestand zu gewähren. Herrn Dr. Dohrn wurde hierfür der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen ausgedrückt. Dank dem Entgegenkommen des Herrn Zeichenlehrers Schmidt und des Herrn Landschaftsgärtners Siebe, welcher letzterer sich sogar erbot, den Feldmesser-Unterricht im Sommer unentgeltlich zu erteilen, wird es sogar möglich, die erforderlichen Kosten durch die Zinsen aus dem oben erwähnten Geldgeschenke und dem vom Verein für Verbreitung von Volksbildung noch zugesagten Zuschuß nahezu gänzlich zu bestreiten. Mit Bezug auf den im vorigen Frühjahr im Dr. Dohrn'schen Park zu Hödenhof verübten Diebstahl an Koniferengrün theilte Herr Obergärtner Albrecht mit, daß die Bestrafung der beiden Diebe zu 1 Jahr Zuchthaus bzw. 6 Monaten Gefängniß nunmehr erfolgt sei; leider seien indeß die Hehler leer ausgegangen, da es an einem der richtigen Form entsprechenden Strafanträge gefehlt habe. Es sei jedem Gartenbesitzer dringend zu empfehlen, bei jedem einzelnen Diebstahlsfalle, der in ihren Gärten vorkomme, sofort die energischsten Schritte zu thun und auch gegen die Hehler die entsprechenden Strafanträge zu stellen, damit den Parasträbern und allen daran Theilhabenden das Handwerk gründlich gelegt werde. Wie übrigens Herr Wiese mittheilen konnte, steht der bei der hiesigen Polizeidirektion beantragte Erlaß einer Verordnungs, betreffend die Einföhrung des Erwerbsnachweises für alles zur Krangbildung verwendete Material in Kürze bevor. — Eine im Fragekasten befindliche Anfrage: „Auf welche Weise schützt man Obstbäume gegen das Anfreßen der Hasen“ beantwortete Herr Albrecht dahin, daß man große Stämme am besten mit einem geeigneten Material, wie Noß oder Dorn, umbinden müsse; bei jüngeren Bäumen sei ein Bestreichen derselben mit Schweineschmalz oder Speckswarte, oder mit einer Lösung von Kalk, Kalkoale und Blut oder dergl. mit Erfolg angewendet worden, indeß sei hierbei sehr vorsichtig zu verfahren, da einige Sorten, wie z. B. Grafensteiner Aepfel, dies nicht vertragen können. Am sichersten sei es indeß immer, wenn man die Hasen durch in Zwischenträumen zu wiederholtes Klappern, Schließen oder ein sonstiges lautes Geräusch verjage. — Nachdem auf Antrag des Herrn Albrecht-Hödenhof dem Vereinsvorstande für seine Mithewaltung im verflossenen Jahre der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen ausgedrückt worden war, erfolgte Schluß der Sitzung.

Ausgestellt hatten: Herr Genssen-Garya, D. prächtig entwickelte Blumen von Maréchal Niel und Herr W. Schell-Grabow A. D. 3 schön blühende, von vorzüglicher Kultur zeugende Cinerarien; ferner hatte Herr Teltow ein Exemplar von Pappes Kaupenpalle vorgelegt, welche zum Einfangen der Raupen des großen und kleinen Froschspanners, sowie anderer Obstschädlinge sehr empfohlen wurde und deren Vertrieb Herr Teltow für Stettin und Umgegend übernommen hat.

Den Herren Genssen und Schnell wurde je eine Prämie zuerkannt.

Das Konkursverfahren ist eröffnet über das Vermögen des hiesigst verstorbenen Restaurateurs C. F. A. Eggert und dessen Wittwe Auguste, geb. Rusch, hieselbst; der Kaufmann Frize ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. März d. J. bei dem hiesigen Amtsgericht einzureichen. Ferner ist über das Vermögen der Firma Rosenbald u. Sohn zu Köslin Konkurs eröffnet, der Kfm. F. Laurin in Köslin ist zum Konkursverwalter ernannt, Konkursforderungen sind bis zum 28. Februar bei dem dortigen Amtsgericht einzureichen.

Stadttheater.

Zum Benefiz für unseren Heldenmuth Herrn Hans Polte ging gestern Abend R. Wagners „Tannhäuser“ zum zweiten Male in dieser

Saison in Scene. Bei der ersten Aufführung sang die Titelrolle ein Gast, Herr Erdmann, gestern der Benefizant selbst. Waren wir sonst in der Lage, recht Gutes von Herrn Polte zu berichten, so müssen wir heute bedauern, daß der geschätzte Sänger an seinem Ehrenabende leider nicht so disponirt war, wie es das Publikum und wir wohl gewünscht hätten. Hat die Kälte vielleicht auch auf die Stimme eingewirkt, der Sänger blieb hinter den Erwartungen zurück, die man an Benefizabenden, wo der Künstler bestrebt ist das Beste zu leisten, zu stellen berechtigt ist. Kurzum, Herr Polte zeigte wohl den guten Willen, aber damit müssen wir uns auch für diesmal begnügen. Mögen ihm die vielen Spenden, die von zarten Händen ihm geworden, sowie das übervolle Haus, den Dank für seine früheren Leistungen ausdrücken. Die Besetzung der Oper war mit Ausnahme des Walter von der Vogelweide, welchen Herr Westberg mit Verständniß sang, die frühere, ein Jeder war bemüht, zum Gelingen des Ganzen beizutragen. Ganz besonders gut bei Stimme war Fräulein Calmbach als Elisabeth; wir haben uns gefreut, auch einmal wieder recht hübsche reine Töne von der Sängerin zu hören. Hatte die Presse vor einiger Zeit Gelegenheit genommen, die unreine Stimmung des Orchesters zu rügen, so müssen wir heute wiederum Veranlassung nehmen, darauf zurückzukommen. Die Blechinstrumente stimmen zu tief gegen die Holzinstrumente, außerdem haben die Streicher auch ihre eigene, noch höhere Stimmung; hier muß einmal, soll das Publikum nicht auch noch mit verstimmt werden, gründliche Revision gehalten werden, damit die Harmonie in unserem Musentempel eine ungetrübte bleibe. Re.

Aus den Provinzen.

Schwedt. Unser Dragoner-Regiment feiert am 24. April d. Js. sein 200jähriges Bestehen. Wie man hört, soll Se. Majestät der Kaiser seinen Besuch zu diesem Feste in Aussicht gestellt haben.

Bermischte Nachrichten.

Zu den Festerlichkeiten, welche anläßlich der Hochzeit des chinesischen Kaisers stattfinden, sollen nicht weniger als 40,000 Hornlaternen, 12,000 Glaslampen und 24,000 Stück gesticktes Seidenzeug zur Verwendung kommen. So meldet die chinesische Zeitung „Ha-pao“. — Einen grellen Gegensatz zu dieser Meldung bringt ein in London eingetroffenes Telegramm, wonach in den Thälern des Yangtze und Hoangho eine fürchterliche Hungersnoth ausgebrochen ist. Das in Shanghai gebildete Hilfskomitee wird auch versuchen, von Europa Beiträge zu erlangen, und der chinesische Gesandte wird sowohl in London, wie in Paris und Newyork Sammlungen anregen. In London dürfte der Lord Mayor die Sache in die Hand nehmen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. Januar. Welschmayr, der Besitzer des Badeschlosses Gastein, ist gestern gestorben.

Luzern, 15. Januar. Der frühere Bundesrath und Bundes-Präsident Knebel ist gestorben.

Rotterdam, 15. Januar. (B. B.) Laut Mittheilung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ verfaßt der König in häufige Delirien, der Schwächezustand sei ein derartiger, daß der König sich nicht einmal im Bette aufrichten könne. Da eine Genesung des Monarchen ausgeschlossen erscheint, so wird die Einsetzung einer Regentschaft der Königin Emma als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Kaiser Wilhelm läßt sich täglich mehrmals über das Befinden des Königs Bericht erstatten.

Paris, 15. Januar. Ein Haus in Mar-seille, im Stadtviertel Bellemat, welches von Italienern bewohnt wurde, ist heute Nacht eingestürzt. Sieben Personen haben ihr Leben eingebüßt, neun sind verwundet.

Petersburg, 15. Januar. (Telegramm der nordischen Telegraphen-Agentur.) Bei der vorgestern veröffentlichten Umwandlung der 20 im europäischen Ausland bestehenden Schützenbataillone und einiger Reserve-Infanterie Bataillone in Regimenter zu zwei Bataillonen handelt es sich nicht um eine neue Maßnahme, sondern vielmehr um eine solche, die bereits im Laufe dreier Jahre allmählich zur Ausführung gelangt ist. Der Erlaß der bezüglichlichen kaiserlichen Ordre bezweckt die Eintragung des Etatbestandes der genannten Truppenteile in das Reichsbudget.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unberücksichtigt bleiben. — G. B. in Bredow. Es ist ganz gleichgültig, mit welchem Material die Skizzen hergestellt sind, schon eine Bleistift-Skizze genügt. — M. L. hier. Kaiser Wilhelm ist kleiner als sein Bruder, Prinz Heinrich, die genauen Verhältnisse können wir nicht angeben. — H. in B. Die betreffende Novelle beruht auf Wahrheit und können Sie daher auch den Angaben über die Familie des Maires von Sedan keinen Glauben schenken. — L. M. in Gollnow. Busow (auch Neu-Busow genannt) ist eine circa 2300 Einwohner zählende Stadt in Mecklenburg-Schwerin, 23 Kilometer nordöstlich von Wismar, 5 Kilometer von der Döhr.

Das Bureau des Polizeiraths war ein geräumiges, freundliches, zweifelhafte Zimmer, in welchem nur ein mächtiges mit Alfen und Papieren bedecktes Schreibpult und darüber ein faß bis zur Decke reichendes, in zahllose, Alfen und Schriftstücke enthaltende Fächer getheiltes hölzernes Regal darauf hindrängte, daß dieser Raum ernster Arbeit gewidmet sei. Die übrige Ausstattung des Bureaus war ganz die eines gemütlichen Wohnzimmers.

Vor dem bequemen Plüschsofa stand ein runder Mahagonitisch, den eine elegante Decke vor Staub schützte; zwei Plüschsessel luden bequämlich den Gast zum Ausruhen ein. An einem der beiden hohen Fenster stand ein Blumenstisch, den in dunklem Grün prangende Blattpflanzen schmückten, die Fensterbretter waren mit Blumen besetzt; der Polizeirath mußte ein großer Blumenfreund sein, denn alle die Pflanzen in den Töpfen waren aufs Beste gepflegt, sie grünten und blühten in üppiger Lust; zwischen ihnen hing an dem Fensterpfosten ein großes Vogelbauer, in welchem eine Anzahl kleiner Vögel lustig zwitscherten und sangen.

Es mochte dem Polizeirath wohl auffallen, daß Hermann sich einigermaßen befremdet in dem Bureau umschauete, er sagte lächelnd: „Sie meinten in die dunkle Höhle eines Löwen zu kommen und finden nun hier ein harmlos gemütliches Zimmer mit blühenden Blumen und zwitschernden Vögeln! Die Ueberraschung spricht sich deutlich in Ihrem Gesicht aus, ich lese sie fast immer in den Zügen Derer, die mich zum ersten Male in meinem Dienstzimmer besuchen. Man glaubt gewöhnlich, ein Polizeibeamter, den seine Pflicht zwingt, sich meist in der schmutzigsten Tiefe der menschlichen Gesellschaft zu bewegen, mit dem

Abschau der Menschheit zu verkehren, um dem Verbrechen nachzuspüren, könne keinen Geschmack mehr finden an einem heiteren, lichten, freudvollen Leben. Man stellt sich das Dienstzimmer eines Polizeibeamten vor als eine düstere Höhle mit vergitterten Fenstern, mit verstaubter Decke und verstaubten Wänden. So düster, wie sein Beruf, muß auch die Arbeitsstätte des Polizisten sein, der Raum, in welchem er den gefesselt zu ihm gebundenen Mörder verhört, in welchem er Besuche von Dieben und Spionen, von dem nichtswürdigsten Gesindel der Welt empfängt. Gesehen Sie es nur, Herr Baron, auch Sie haben Ähnliches gedacht und sind überrascht, daß Sie beim Eintritt in mein Bureau nicht finden, was Sie erwarten.“

„Ich leugne es nicht, Herr Polizeirath, ich hatte mir allerdings ein Bureau im Polizeipräsidialgebäude in D. anders vorgestellt.“

„Und mit Recht!“ fuhr der Polizeirath fort. „Die Dienstzimmer meiner Herren Kollegen werden mehr oder weniger Ihrer Vorstellung entsprechen, für mich aber ist eine heitere, freundliche Umgebung während der Arbeit ein Lebensbedürfnis. Jene Alfen, welche dort auf dem Schreibtisch liegen, enthalten fast ohne Ausnahme des Trüben und Schauerlichen so viel, daß mir das Herz immer schwer wird wenn ich sie lese; selbst die Gewohnheit einer langjährigen polizeilichen Thätigkeit hat mein Gefühl dagegen nicht abzustumpfen vermocht. Ich würde in Trübsinn versinken, wenn ich nicht durch einen Blick auf meine lieben Blumen mich wieder aufheben könnte. Der kleine Schreibtisch im Baurer, der eben so lustig sein Lied zwitschert, beist mir jedesmal auf, wenn mir die gute Laune beim Studium der traurigen Alfen verloren gehen will. Glauben Sie mir, ich bedarf dieser Aufheiterung, denn nur sehr selten wird mir die Freude, in meinem Dienstzimmer einen Besuch wie den Ihrigen zu empfangen, nicht jede Dienstpflicht ist so angenehm wie die, einem Freunde meines verehrten Herrn Präsidenten dienlich sein zu können. Und nun, Herr Baron, bitte, nehmen Sie

Platz, hier auf dem Lehnstuhl neben meinem Arbeitsstisch. Sagen Sie mir, womit ich dienen kann, und seien Sie versichert, daß ich es mit Freuden thun werde; angedeutet hat es mir allerdings schon der Herr Präsident, und ich ahne wohl, was Sie wünschen; aber ich möchte es, um sicher zu sein, aus Ihrem Munde hören. Ich bitte Sie dabei um volles Vertrauen; um Ihnen dienen zu können, muß ich genau informiert sein.“

Hermann gehörte nicht zu den leicht vertrauenden Menschen; seit seiner frühesten Kindheit war er stets auf sich selbst angewiesen gewesen, er hatte selbst auf der Schule und auf der Universität nur wenige Freunde und gar keinen Vertrauten gehabt; es erschien ihm deshalb als eine ganz eigene Zumuthung, daß ein Fremder sein Vertrauen beanspruchte; aber als er dem Polizeirath in das offene, freundliche Gesicht schaute, konnte er sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er am besten handeln werde, wenn er rückhaltlos mit diesem Manne verkehrte.

Durch die Enthüllungen, welche ihm Dubois über die Familiengeschichte der Anthold gemacht hatte, war Hermann in eine ganz eigene Lage gekommen. Er konnte sich dem Gedanken nicht verschließen, daß möglicherweise die für tot ausgegebene Sabine noch lebe, oder daß sie ein Kind hinterlassen habe, welches Ansprüche auf die Werneburgische Erbschaftsmasse besäße würde. Auf diese Erbschaft hoffte Hermanns Vater, sie sollte ihn retten vor dem drohenden Ruin, jetzt aber sah Hermann in dem gegen ihn eine geheime Intrigue ins Leben gerufen, die in Beziehung stand zu der Werneburgischen Erbschaft, eine Intrigue, zu der sich Graf Redigau und der Doktor Anthold verbunden hatten, deren Ziel aber Hermann nicht zu ahnen vermochte. Er wußte kein Mittel, um Klarheit zu gewinnen in dem Labyrinth von Muthmaßungen, welche ihn beschäftigten, seit er den Brief des Grafen Redigau an den Doktor Anthold gefunden hatte; vielleicht vermochte der in Nachforschungen jeder

Art geübte und gewandte Polizeibeamte ein solches zu finden; auch dieser war dazu aber nur im Stande, wenn ihm volles Vertrauen geschenkt wurde, wenn er genau wußte, nach welcher Richtung er seine Nachforschungen zu erstrecken haben werde.

Es widersetzte zwar Hermanns Gefühl, dem Fremden gegenüber den Schleier zu heben von der fadenvollen Anthold'schen Familiengeschichte, aber er mußte es thun, mußte dem Polizeirath einweihen in alle Details, welche er von Dubois erfahren hatte, um es jenem möglich zu machen, die Intrigue zwischen dem Doktor Anthold und dem Grafen Redigau zu ergründen. Ein Theil der Anthold'schen Familiengeschichte, die Schmach, welche Baron Johann durch sein Leben, sein Verbrechen und seine Verurtheilung auf den Namen Anthold gehäuft hatte, war ja dem Polizeirath ohnehin bekannt.

Nicht leicht und nicht gleich, sondern erst nach längerem Nachdenken kam Hermann zu dem Entschluß, dem Polizeirath volles Vertrauen zu schenken; er wurde in seinem Sinnen nicht gestört. Der Polizeirath, der vielleicht ahnte, was in Hermanns Seele vorging, wartete ruhig und geduldig auf eine Antwort. Er hatte sich seinem Gast gegenüber auf einen Sessel vor seinen Schreibtisch gesetzt, durch keine Bemerkung unterbroch er Hermanns Sinnen; er wollte nicht durch Zureden ein Vertrauen erzwingen, welches ihm nicht freiwillig geschenkt wurde.

Wohl eine Minute verging, ehe Hermann zum Entschluß gekommen war, jetzt aber war er entschlossen und er zögerte nun nicht länger; nachdem er einmal die Scheu, sich offen auszusprechen, überwunden hatte, brachte er seinen Entschluß auch voll und ganz zur Ausführung.

Er verhehlte dem Polizeirath die Verlegenheit nicht, in welcher sich sein Vater befand, und schilderte dessen Hoffnung, sich durch die Werneburg'sche Erbschaft zu retten; er erzählte die Geschichte des Cabins und die Muthmaßungen, welche Dubois und der im Duell gefallene Oberst von Werneburg an diese Geschichte geknüpft hätten.

Schwarze Seidenstoffe v. M. 1,25

bis 18,65 p. Met. — glatt und gemustert (ca 180 versch. Qual.) — sehr robust und stichfest porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 A. Porto.

Husten, Heiserkeit, Schnupfen

beseitigt in kürzester Zeit Dr. R. Bod's Pectoral (Hustentiller), welches Mittel rasch in allen Fällen durch die ihm zur Seite stehenden gewichtigen Empfehlungen und seine vorzügliche Wirksamkeit Eingang gefunden. Man findet Dr. R. Bod's Pectoral in Dosen (60 Pastillen enthaltend) à M. 1 in den Apotheken.

Börsenbericht.

Stettin, 16. Januar. Wetter: leichter Schneefall. Temp. — 4° R. Barom. 23 5". Wind NW. Weizen still, per 1000 Mgr. loco 185—189 ex. ger. u. mittel 172—184 bez., per Januar 191 nom., per April-Mai 198—192,75 bez., 1er Mar Juni 194 B. u. G., 2er Juni-Juli 195,5 bez. u. G. Roggen fester, per 1000 Mgr loco 142—149 bez., per Januar 152 nom., per April-Mai 153,5—158 bez., per Mai-Juni 154 B., per Juni-Juli 155 B. u. G. Gerste per 1000 Mgr loco gute u. feine 141 bis 160 bez., ger. u. mittel 122—140 bez. Hafer per 1000 Mgr loco 132—138 bez. Mühlöl unverändert, per 100 Mgr. loco o. f. b. St. flüss. 61 B., per Januar 60 B., per April-Mai 59,25 B. Spiritus behauptet, per 10,000 Liter loco o. f. 70er 32,8 bez., do. 50er 52,4 bez., per April-Mai 70er 33,7 nom. Randmarkt. Weizen 180—188, Roggen 150 bis 158, Gerste 138—145, Hafer 140—144 Kartoffeln 50—54, Ger 3,25—3,50, Strah 36—39

Proklama.

Am 15. April 1888 ist im Stadtfrankenhanse zu Rostock die unverehelichte **Caroline Louise Christine Pommeren** (Pommerein, Pommerenke), früher Wittbin in Bapohl, zuletzt in Zoenack, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung gestorben. Auf den Antrag der unverehelichten, am 14. August 1818 geborenen Luise Marie Friederike Pommeren (Pommerein, Pommerenke) zu Grammentin (Kreis Demmin), der vollbürtigen Schwester des Vaters der vorerwähnten Caroline Louise Christine Pommeren (Pommerein, Pommerenke), welche die ihr ohne Testament angefallene Erbschaft angetreten, auch eidesstattlich versichert hat, daß ihr nähere oder gleich nahe Erben zum Nachlasse als sie selbst ebensowenig bekannt seien, als das Vorhandensein einer letztwilligen Verfügung, werden alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahe Erbrecht als die Antragstellerin zu haben vermeynen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem auf

Freitag, den 15. März 1889, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Amtsgerichte antretenden Termin anzumelden unter dem Nachtheile, daß die Antragstellerin, die unverehelichte Luise Marie Friederike Pommeren (Pommerein, Pommerenke) zu Grammentin für die rechte Erbin angenommen, ihr als solche der Nachlass überlassen und das Erbschaftsamt ausgestellt werden wird, falls ferner die nach der Präsikation sich meldenden näheren oder gleich nahe Erben alle Handlungen und Dispositionen der Antragstellerin anzuerkennen und zu übernehmen schuldig sein sollen.

Stadenhagen, 12. Januar 1889.

Grobherzogliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 245 cbm Sprengsteinen und 80 Tausend Ziegelsteinen zu Bantzen auf Bahnhof Anshof soll öffentlich verdingt werden. Angebote sind bis zum 26. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Bedingungenunterlagen sind während der Dienststunden einzusehen; können auch gegen vorläufige Einzahlung von 50 A. bezogen werden.

Stargard i. Pom., den 10. Januar 1889.
Der Königl. Eisenbahn-Bau-Insp. Fuchs.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf., bei G. Zechmeyer, Nürnberg.

Kgl. Preuss. 179. Staats-Lotterie.

Haupt- und Schluss-Ziehung vom 15. Januar bis 2. Februar 1889

Im Ganzen 65,000 Gewinne mit zusammen 22 Millionen Mark Baar.

Während dieser Hauptziehung, welche bis einschließlich den 2. Februar täglich stattfindet, empfehle ich Originalloose mit Verpflichtung der Rückgabe nach der Ziehung: $\frac{1}{2}$ 110 M., $\frac{1}{4}$ 55 M., $\frac{1}{8}$ 27 $\frac{1}{2}$ M., sowie Antheile von in meinem Besitz befindlichen Originalloosen:

$\frac{1}{2}$ M. 100, $\frac{1}{4}$ M. 50, $\frac{1}{8}$ M. 26, $\frac{1}{16}$ M. 13,50, $\frac{1}{32}$ M. 6,75, $\frac{1}{64}$ M. 3,50.

Loose, auch solche aus auswärtigen Kollekten, welche in dieser Ziehung bereits gezogen sind, nehme ich kostenfrei in Zahlung und gebe dieselben später zur Erneuerung der 1. Klasse wieder zurück.

Es ist somit Jedem, dessen Loos in dieser Ziehung gezogen wird, Gelegenheit gegeben, sich aufs neue daran betheiligen zu können.

Rob. Th. Schröder.
Bankgeschäft.

Die Tageslisten liegen bei mir zur Einsicht auf. Amtl. Liste kostet 30 A.



In der Königl. Preussischen Lotterie

werden täglich 4000 Gewinne gezogen. Die Ziehung währt bis 2. Februar er.

Original- u. Antheils-Loose in allen Abschnitten habe ich bis Schluss der Ziehung billigst abzugeben. Gewinnlose, wenn auch nicht von mir entnommen, werden beim Ankauf neuer Loose in Zahlung genommen und Ueberschüsse Baar zugezahlt. Die täglichen Gewinnlisten sind bei mir unentgeltlich einzusehen.

G. A. Kasselow in Stettin, 9, ältestes Lotteriegeschäft, errichtet 1847.

4% steuerfreie, in Gold zahlbare Prior.-Obligationen der Italienischen sicilianischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Zeichnungen zum Kurse von 88 % nehmen wir bis Mittwoch, den 16. d. Mts., Mittags, entgegen.

Ludewig & Dürr,
Reichslägerstr. 19.

Serbische Negotiner Rothweine.

direkt importirt von Produzenten, empfiehlt als Kur- und Dessertwein **S. Mandukits' Sohn**, Import u. Export Negotiner Rothweine, Wertheim, Ungarn.

Negotiner Wisoka, wie Malaga, süß, von Rm. 250, 200, 150, Versandt in Gebinde v. 30 Liter

Rajec „Bordeaux“ „Rm. 150, 100, 70“ binden v. 30 Liter

Balej sehr feurig u. schwarz „Rm. 70, 50, 40“ aufwärts.

Preise per 100 Liter ohne Faß gegen Kassa 2% Skonto oder Nachnahme ab Kellerei.

Als Probe sendung empfehle meine 5 Rm.-Vorräthe, berechnen dieselben zu Eigenkosten 1 Rm., den Wein zu Selbstkostenpreisen. Für die Naturreinheit dieser Weine leiste ich volle Bürgschaft. Bei Abnahme größerer Partien, u. zw. von 700 Liter aufwärts, werden nach Thunlichkeit Konzessionen bewilligt.

Bei dem Torpedo-Ressort der unterzeichneten Kaiserlichen Werft ist die Stelle eines Hilfszeichners zu besetzen. Bewerber, welche in schiffbauartigen Zeichnerarbeiten geübt sind und gute Zeugnisse hierüber beibringen können, wollen sich unter Beifügung der letzteren hierher melden. Die Annahme erfolgt unter vierwöchentlichem Kündigungsfrist mit einer Remuneration von monatlich 180 M.

Kaiserliche Werft zu Wilhelmshaven.

Schorers Familienblatt

(viertelj. 2 M.)

liefert seinen Abonnenten des Jahrgangs 1889 das prächtige Werk

In Lust und Sonne

als Gratisbeilage.

Man verlange Probeummern in den Buchhandlungen

Schorers Familienblatt

beginnt joeben der Roman

Hofluft

von

Nataly von Eschstruth.

Schlesische Gold- und Silber-Lotterie.

Ziehung 17. u. 18. Januar er.

Hauptgewinn 50.000 M.W.

garantirt 45.000 Mark.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.

D. Lewin, Berlin C.,

16 Spandauerbrücke 16.

Porto mit Liste 20 Pfg.

Von Amerika zurück.

Stimm. Zähne in 3-6 Stund. Brillant-Gebisse (sehr leicht), Gold-Bridge-Gebisse ganz ohne Platte. Gold-Füllungen ohne Verletzung. (Meine eigenen Erfindungen.) Zahnschmerz beseitigen, ohne Gift. Alle Operationen u. Behandlung sämtlicher Kopf- und Mundkrankheiten. Konsultationen frei. In Deutschland nicht geübt. **Dr. J. Scheffner,** in Amerika approbirter Zahnarzt. Reichslägerstr. 4, 1. (Pon's Konbitorei).

Wer einen Weyl'schen heizbaren Badestuhl hat, kann täglich warm baden. Preis-Rouant gratis. **L. Weyl, Berlin W., Manerstr. 11.** Gratis-Zusendung. Katalog.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 u. 80 Pf. das Pfd., in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei. **August Andressen,** Hamburg, St. Pauli.

ten; er stellte die schwierige Stellung dar, in welcher Hans sich seinem Schwiegervater, dem Grafen Redigau, gegenüber befand, und endlich theilte er dem Polizeirath das Bruchstück des Briefes mit, welches er gestern gefunden hatte. er konnte Mendler die beiden Papierabrisse zeigen, denn er trug sie in seiner Brieftasche bei sich.

Mit einem freundlichen Lächeln hatte der Polizeirath zugehört, als Herrmann seine Mittheilungen begann, immer ernster aber war während der Erzählung sein Gesicht geworden, immer tiefer und gespannter die Aufmerksamkeit, mit welcher er die Worte des Erzählers verfolgte; als nun aber Herrmann seine Mittheilungen schloß mit der Bitte um Rath und Beistand zur Enthüllung der Pläne, die von dem Grafen Redigau und dem Doktor Anthold gegen die Anthold'sche Familie unzweifelhaft geschmiedet würden, verbar der Polizeirath seine tiefe Bewegung nicht.

„Sie haben mir ein großes Vertrauen geschenkt, Herr Baron,“ sagte er sehr ernst, „mit demselben aber haben Sie mir auch eine schwere Verpflichtung auferlegt, vor allem die, ganz wahr, ganz offen gegen Sie zu sein. Sie for-

dern meinen Rath und meinen Beistand, ich bin bereit, Ihnen denselben zu leisten; aber ich habe die Pflicht, ehe ich den ersten Schritt für Sie thue, Sie auf die Konsequenzen aufmerksam zu machen, welche möglicherweise von mir anzustellende Nachforschungen für Sie und Ihre Familie haben können. In diesem Augenblick bin ich noch frei. Keine Pflicht zwingt mich, tiefer in ein Familiengeheimniß einzudringen, welches vierzig Jahre unter einem tiefen Schleier verborgen gewesen ist. Die Polizei hat nicht die Pflicht, den Schleier zu lüften, der auf solchen vergessenen Geschichten liegt, sie erhält dieselbe erst, wenn sie ausdrücklich von den Beteiligten selbst aufgefordert wird, oder wenn die Gerichte von ihr verlangen, daß sie Verbrechen nachspüre, die seit Jahren unentdeckt geblieben sind. Glauben Sie mir, Herr Baron, unsägliches Unheil würde geschaffen werden, wenn die Polizei sich nicht der Pflicht der Enthaltensamkeit bewußt wäre. Es gibt wenige Familien, deren Geschichte nicht dunkle Flecken aufzuweisen hätte, wir wollen und dürfen diesen nicht nachforschen, sie müssen vergessen werden und werden vergessen. Manches schwere Unrecht, ja manches Verbrechen schlum-

mert verhäht in tiefem Geheimniß; vielleicht könnte es uns gelingen, durch eifrige Nachforschungen es zu entdecken, vielleicht sogar wäre es noch möglich, nach Jahrzehnten die Schuldigen zur Bestrafung zu bringen oder wenigstens sie, wenn ihre Schuld geistlich verjährt ist, der allgemeinen Verachtung preiszugeben. Wir thun es nicht, wenn wir nicht durch besondere Umstände dazu gezwungen werden, wir üben die Pflicht der Enthaltensamkeit, denn aus dem Unrecht ist oft ein neues Recht entsprossen, und das alte ist verjährt und vergessen.“

„Kann ein Recht je verjähren? Kann aus dem Unrecht Recht entsprossen?“

„Ja, Herr Baron, selbst das Gesetz erkennt es an, und die Geschichte aller Völker lehrt es uns. Welches Recht hätten so viele Grundbesitzer auf ihre Güter, die einst gewaltsam den früheren Besitzern entzogen worden sind, wenn nicht die Zeit das Unrecht vernichtete und ein neues Recht schuf? Wäre es überhaupt noch ein sicheres Eigenthum, wenn nicht alle unbekannte Ansprüche auf dasselbe durch die Verjährung verloscht würden, und wenn nicht selbst ohne die Verjährung der redliche Erwerb vor den Ansprüchen der

früher Berechtigten schulte? Es ist für uns, die wir dem Verbrechen nachzuspüren haben, die schwierigste Gewissensfrage: „Wann berechtigt und verpflichtet uns die Verjährung, nicht die Geschichte allein, sondern auch die moralische, abzuweichen von der Verfolgung? Wann ist das Unrecht in seinen Folgen zum Recht geworden, so daß unsere Nachforschungen den Unschuldigen vernichtend treffen würden? Diese Frage, Herr Baron, habe ich mir auch vorgelegt, als Sie mir Ihre Familiengeschichte erzählten. Es ist möglich, daß Ihnen der alte französische Kammerdiener Ihres Herrn Vaters ein seiner lebendigen Phantasie entsprossenes Märchen erzählte, daß sich der Oberst v. Werneburg, durch grimmigen Haß gegen seinen Schwager verblendet, zu dem thörichten und unbegründeten Glauben, seine Rechte lebe noch, hat verleiten lassen; aber möglich ist auch, daß vor vierzig Jahren wirklich bei dem Leichenbegängniß im Schloß Warnitz ein betrügerisches Schauspiel aufgeführt worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 179. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie vom 15. Januar.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhalten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

A. Vormittags-Ziehung.

195 397 403 541 59 819 1031 107 62 310 49
433 98 571 622 72 742 941 2005 125 79 205 18
24 34 391 431 79 620 31 (500) 748 87 3012 53
(3000) 73 151 233 35 307 67 80 617 94 704 887
969 4048 88 281 393 (1500) 472 643 73 863 912
26 71 5091 149 241 355 441 694 743 61 81 824
6037 284 85 333 84 407 26 44 96 504 74 714
(1500) 53 761 848 907 63 7134 97 202 496 546
662 702 12 806 86 937 70 8037 67 348 86 (500)
459 77 578 625 82 708 818 24 927 9053 87 135
238 432 (300) 525 673 81 825 920 85 (500)
10028 72 128 87 (3000) 201 75 374 481 554
651 840 63 956 59 79 1176 90 358 444 507 32
(1500) 924 95 12051 75 159 73 82 263 65 371
428 40 69 768 848 908 (300) 81 12008 60 71 154
98 209 22 25 319 440 (1500) 582 807 77 97 911
50 (300) 14058 114 18 264 381 93 428 571 894
926 50 81 15024 (500) 69 (1500) 171 353 95 411
26 41 72 556 639 68 87 93 713 18 (3000) 59 84
812 25 67 89 10256 88 416 20 66 761 66 810 14
51 70 967 10508 406 506 720 23 32 901 15085
132 222 54 431 60 (3000) 71 94 521 680 96 708
97 894 923 10038 65 87 (3000) 161 267 (500)
502 608 859 946

10004 90 437 61 589 (1500) 669 719 63 945
21016 215 53 507 73 22024 (300) 44 106 12 23
(3000) 237 (300) 94 353 454 589 621 732 45 836
70 84 23157 288 308 63 428 45 577 705 14 66
909 24041 133 43 277 369 499 601 728 (500) 70
992 (300) 93 25107 9 26 57 (1500) 81 250
(600000) 426 519 892 927 51 (1500) 26138 91
227 303 10 34 424 40 (500) 698 706 34 802 59
540 645 872 (1500) 29123 201 11 326 56 411 42
95 527 658 (1500) 822 45 929 69 (500) 86
30025 88 52 516 87 804 58 31044 280 85 324
486 56 595 616 789 841 48 973 (5000) 32118
265 386 424 52 590 679 731 47 836 69
33179 249 434 81 570 682 784 34257 94 99 526
963 35081 239 460 557 95 662 36056 244 304
50 464 505 30 44 669 753 857 37130 44 56 235
374 85 (300) 403 23 80 657 59 704 88 817 42 51
33032 255 309 95 686 713 825 47 985 33049
150 300 75 (1500) 556 647 736 947 82
40150 250 74 339 80 423 88 540 765 834 82
41255 59 319 22 (300) 542 617 853 42005 126
90 252 80 300 41 499 511 70 92 616 36 757 67
931 89 43357 (300) 591 609 (3000) 839 908 22
44005 97 (300) 273 368 480 565 (1500) 87 644
71 700 39 878 98 921 45018 36 115 33 412 64
73 76 550 64 695 719 72 815 924 91 46162 70
206 71 83 885 47259 401 23 636 62 74 825
46380 421 79 (1500) 520 41 45 49005 66 196
277 370 402 692 956

50167 77 229 (10000) 364 522 78 51024 160
213 338 44 453 564 649 60 796 84754 984 52182
305 (300) 453 81 (300) 90 525 630 31 710 865 93
903 67 53051 (500) 106 15 272 97 546 91 677
900 77 54031 53 118 68 332 94 451 65 550 70
667 709 822 55109 90 249 300 56 427 35 40 86
593 723 900 28 56191 235 378 548 670 759 938
70 53009 76 306 432 34 88 700 849 82 923 53079
85 116 75 248 55 380 594 (500) 783 85 856 79
976 59016 17 72 97 523 615 910

60235 47 357 426 60 516 736 833 990 61204
18 391 458 81 92 510 604 741 843 62078 355
525 722 829 (1500) 63388 98 520 632 64217
380 94 617 701 51 977 65044 55 107 57 304 24
72 479 90 602 9 737 86 816 916 66245 95 440
534 634 882 67142 361 421 549 608 905 (500)
69074 (5000) 87 166 243 486 98 817 57 914
69003 523 40 615 71 702 879 929

70004 (300) 20 46 348 62 404 506 652 72
(300) 716 22 839 54 71013 (3000) 104 377 495
505 92 674 775 32061 (500) 105 (1500) 202 343
55 72 (300) 441 513 56 750 72 958 (300)
73099 154 71 224 93 340 421 84 (3000)
89 546 86 93 607 69 750 804 916 74050
56 (300) 178 (300) 206 480 98 523 712
43 925 45 75257 756 81 76006 187 88 216 337
90 722 873 916 82 57 77125 (300) 250 411 34
557 624 775 88 (15000) 78026 100 86 285 369
793 843 79018 84 90 108 328 48 446 58 69 80
530 618 702 870 (1500) 88 903 7 38

90008 58 128 239 (500) 510 (500) 603 53 763
94 932 41 97 81114 201 444 591 99 663 710 75
827 28 55 966 82026 (500) 202 (500) 4 22 61 78
388 92 96 (1500) 535 81 807 945 83225 92 481
515 (500) 617 36 739 84 849 936 84102 302 18
430 903 85013 21 (300) 221 316 69 532 617 93
749 877 905 19 (3000) 46004 8 24 40 257 364
438 516 (300) 976 87030 160 83 427 79 85 527
791 810 93 954 85019 52 218 78 391 410 564 76
629 79 784 89117 272 311 479 86 516 (1500)
91 639 64 800

90132 329 81 555 (500) 609 777 893 992
91059 123 253 318 70 91 403 655 711 804 904
32 38 67 82 92163 366 79 98 479 502 98 637 62
762 817 41 949 93 93289 92 440 98 512 614 15
23 936 64 94018 297 325 87 609 907 94 975 402
184 483 630 707 787 976 96210 49 573 620
11 22 41 78 580 651 77 755 65 99007 (10000)
125 26 29 73 371 597 632 71 901 99017 228 304
15 64 537 892 99042 90 156 91 221 (300) 86 94
310 61 424 506 621 731 42 (300) 843 913

100152 304 37 38 55 79 486 510 73 649 702
829 101010 60 463 665 704 911 55 88 (500)
102060 272 508 13 (300) 665 823 24 89 93
(3000) 102043 45 198 227 734 37 820 48 (5000)
104013 25 98 (1500) 199 (3000) 232 353 511 78
99 612 80 723 31 36 802 97 973 105021 49 103
78 347 78 623 81 801 7 106033 63 68 256 359
472 541 666 706 90 107009 180 229 350 466 (500)
535 604 742 51 859 86 967 108081 216 347 68
85 586 689 787 837 39 948 93 109179 562 603
88 712 33 853

101014 178 81 221 78 499 606 20 61 716 20
40 871 11179 212 92 362 67 98 437 511 25 646 917
58 12122 32 350 490 699 753 (300) 859 87 925
103021 51 135 315 402 (500) 24 550 97 628 80
(500) 88 713 938 114134 47 347 50 52 62 430
592 798 833 115058 143 75 85 335 404 14 598
609 894 909 28 31 116013 28 31 77 117 99 302
33 437 567 695 710 (500) 822 924 117127 44 64
230 377 98 468 72 605 15 708 36 932 118009 64
(500) 123 55 269 314 40 41 559 82 223 62 915
119038 208 318 542 960

120276 98 358 630 (3000) 836 57 62 94 901
121066 106 289 333 494 509 28 61 37 653 791 809
988 122062 568 (3000) 123014 52 120 78 86
221 348 74 540 81 95 (500) 661 701 71 834 52
65 (300) 124032 124 53 63 353 448 669 726 887
(500) 99 125142 79 242 73 306 39 92 409 15
39 73 698 753 75 827 907 42 69 73 126022 27
135 92 382 492 78 524 39 701 829 962 85 127000
149 307 33 67 487 580 620 835 920 128056 186
216 401 528 52 798 813 (500) 982 129020
(1500) 168 248 451 55 82 830

130039 47 96 269 801 4 991 131026 60
(3000) 186 318 65 414 38 916 132182 36 94 400
66 79 632 945 133173 258 (300) 81 88 (1500)
448 62 (3000) 66 81 502 653 835 62 950 134019
103 6 (3000) 81 389 619 61 87 833 96 (3000)
941 135032 50 200 (300) 67 342 87 421 32 83
70 543 60 (1500) 618 806 913 136055 246 381
478 97 500 20 631 710 829 79 938 55 137113 85
98 98 400 91 811 40 (300) 45 128036 148 81
228 361 470 525 613 756 91 834 46 61 (1500)
962 139020 (300) 78 117 (300) 209 23 36 449
76 579 611 755 842 972 94 95

140013 114 70 332 433 563 656 750 141003
50 103 87 29 201 372 592 634 706 898 954 (500)
59 142120 208 29 45 53 443 49 511 642 770
(1500) 869 967 143193 284 356 442 507 635 929
144081 97 163 301 600 79 727 844 (300) 966 80
145115 67 230 58 339 417 52 67 550 96 651
146176 99 215 74 439 72 520 636 806 82 921
147004 54 (500) 75 80 131 215 (300) 70 91 481
538 52 91 623 79 967 148103 134 25 126 342 73
86 487 539 636 750 928 149129 243 60 84 423
84 (1500) 55 587 968

150022 51 97 272 403 505 43 65 814 35 97 945
87 91 92 15074 175 277 391 442 511 646 807 93
900 152060 146 53 230 55 323 989 153079 110
80 399 415 535 632 81 791 827 39 933 80 154073
141 (300) 93 282 368 581 756 72 810 70 985
155025 168 209 311 83 412 515 655 826 32 34
953 78 156049 109 250 53 306 11 450 508 757
99 92 885 157069 (300) 102 23 31 286 413 99
502 14 61 83 644 750 856 967 9 153321 564 669
780 856 159075 128 51 235 329 411 600 32 726
95 926

160171 251 68 808 161026 120 239 379 460
533 75 (300) 766 861 162142 367 450 803 906 49
56 61 163055 73 120 247 40 (3000) 303 (3000)
412 518 773 831 73 986 (300) 164045 130 78
(1500) 304 557 76 784 848 959 (300) 165010 43
375 403 596 639 71 82 726 166043 95 150 92
346 506 731 41 44 818 20 967 167043 (1500) 113
376 545 76 618 (300) 994 168035 47 201 304
(300) 415 34 49 51 80 515 54 872 914 169106
66 79 464 596 866 961

170051 124 67 334 448 (3000) 682 809 171181
708 63 (300) 922 172130 94 (3000) 369 453 515
53 (300) 91 671 73 747 (3000) 928 173000 107
61 249 89 614 (300) 48 75 707 829 935 174142
247 (1500) 442 43 708 824 69 958 175064 348
453 (3000) 687 712 95 984 176034 265 341 65
425 83 599 614 709 38 92 855 (300) 958 (300)
177136 205 50 473 506 649 723 61 178010 49 62
311 18 553 650 737 929 (500) 44 93 179074 174
214 (500) 87 84 325 785 902 (10000) 51 87

180033 91 184 330 96 699 801 992 181227 305
34 34 (500) 459 590 89 94 610 55 716 (300) 29
64 908 48 70 182164 66 (300) 96 209 16 303 411
60 624 718 81 909 42 183275 99 349 61 73 404 5
567 73 788 882 984 184086 232 371 96 429 620
(1500) 771 866 94 940 (500) 65 90 185098 238
393 490 94 594 852 (300) 186035 152 223 449
525 611 48 875 920 51 187218 887 94 704 92 98
835 963 96 188181 335 63 406 559 608 788 969
189071 111 18 30 539 97 889 (1500) 99 994

B. Nachmittags-Ziehung.

6 30 49 81 82 159 (1500) 70 257 446 (1500)
542 925 1035 77 259 336 83 91 494 551 712 52
808 942 63 2056 164 70 90 92 430 712 869 913
3717 245 92 600 61 858 952 4004 77 83 159 302
59 447 78 89 620 82 823 938 (3000) 5009 74 97
(1500) 115 244 360 (1500) 497 609 92 717 85 892
973 6035 63 93 135 264 (3000) 315 33 417 63 610
776 836 71 981 (3000) 41 3011 45 201 31 (1500)
825 80 449 541 631 99 740 50 72 891 (3000) 906
9031 42 68 84 (300) 188 440 591 615 66 771 924
52 60 9018 34 36 706 77

190008 108 21 38 215 415 17 20 44 54 596 670
57 703 837 982 19307 14 58 469 699 12002 486
830 647 90 850 85 12070 334 61 516 55 95 651
739 (300) 916 34 62 14039 103 88 316 495 606
723 887 955 15019 170 374 549 691 95 808 66

914 16024 212 444 561 603 12070 118 212 331
(300) 67 94 483 738 68 998 (3000) 18172 266 317
77 442 501 14 89 645 742 63 900 34 (3000) 96
98 19043 249 90 304 90 (300) 95 468 83 92(500)
569 773 831 92 978

20191 225 707 92 97 800 76 98 918 (500)
21116 26 94 204 25 463 525 30 904 22354 74
688 87 731 800 23080 117 204 10 16 55 346 429
(3000) 31 63 89 877 86 917 42 23219 505 44 629
(3000) 999 25134 212 (300) 26 95 460 630 39
708 850 52 26018 95 220 24 86 318 535 48 602
701 976 85 86 27099 138 333 498 631 738 68 902
6 28299 386 757 63 804 67 929 29059 105 75
217 18 43 51 428 693 740 49 863 933 77

30079 490 586 57 59 667 92 761 31061 64 570
695 817 97 921 32273 344 454 78 577 625 73 81
701 943 34 3127 49 95 270 532 652 94 781 934
99